

Liebe Schwestern und Brüder!

Mk 1,21-28

Der Evgl Mk schildert, wie das Wirken Jesu begonnen hat. Heute haben wir einen Abschnitt aus einem Tagesablauf in Kafarnaum am See Genesareth gehört, wo Jesus sich niedergelassen hatte. Dieser Bericht ist aus der späteren Rückschau geschrieben und spiegelt den Glauben an Jesus, den Christus, der nun beim himmlischen Vater lebt.

Eines der Ereignisse in Kafarnaum ist der Auftritt Jesu in der Synagoge. Das griechische Wort Synagoge bedeutet: Versammlung. Die Synagoge ist das Gotteshaus der Juden vor Ort. Heute kann man die Ruinen der Synagoge von Kafarnaum besichtigen, die im 2. Jh. nach Chr. auf den Fundamenten des Baus, in dem Jesus aufgetreten ist, errichtet wurde.

Wir erinnern uns an die Zeit, in der bei uns die Synagogen blindwütig niedergebrannt wurden, auch in unserer Stadt. Noch mehr: die Menschen, die in der Synagoge das Wort Gottes aus der Hl. Schrift hörten und dort beteten, wurden grausam vernichtet, Menschen, deren Überlieferung wir Christen die fortdauernde Grundlage unseres Glaubens verdanken. Man kann nicht genug beschwören, welche Perversion uns begegnet, wenn Vertreter einer Religion Hass gegen Andersgläubige schüren. Mit Gott hat das gar nichts zu tun. Wir nehmen erleichtert zur Kenntnis, dass jüdische Gläubige in unserem Land sich wieder in Gotteshäusern treffen – trotz eines noch bestehenden Antisemitismus.

Mk hebt hervor, dass Jesus alsbald in die Synagoge ging und lehrte. Im Anschluss an die Schriftlesung konnte jemand aus der Runde ein auslegendes Wort an die Versammelten richten. Die Leseordnung haben die ersten Christen übernommen; sie bildet noch heute das Gerüst eines Wortgottesdienstes.

Der Auftritt Jesu hat zwei Merkmale. Da ist zunächst das Aufsehen der Leute: *Man geriet außer Fassung*. Dabei ist an die gesamte Verkündigung Jesu zu denken. Nicht jeder, der etwas zu sagen hat, ist rhetorisch begabt; aber das ändert nichts an seinem Anliegen. Jesus war wohl ein begnadeter Redner. Viele Worte wie etwa die der Gleichnisse, die auf ihn zurückgehen, zeigen, dass er den Menschen in einfacher und nachdrücklicher Weise Wichtigstes nahe bringen konnte - im Gegensatz zu Rednern, die wortgewaltig, aber leer auftreten oder populistisch oder gar verlogen; das konnten die Nazis besonders gut, aber auch heute mancher sogenannte „Querdenker“. Manche von ihnen sollte man „Leerdenke“ nennen. Jesus wird von den Schriftgelehrten abgehoben. Sie waren wie Akademiker, die über die Köpfe redeten, klug, gebildet, vergangenheitsorientiert, ohne Kraft zur Veränderung. Jesus war direkt und verständlich; er hatte Kontakt zum Leben und den Nöten der Menschen, sprach sie an und blickte nach vorne. Wohl dem, der so etwas kann.

Das zweite Merkmal: Er lehrte sie wie einer, der Macht hat. Wer keine Macht hat, kann alles wissen und erklären, aber er kann nichts bewirken. Mit Macht lehren heißt: mit Autorität lehren, so, dass er nicht nur etwas sagt, sondern dass das, was er sagt, etwas auslöst. Um zu zeigen, was das heißt, fügt Mk als Beispiel die Heilung eines Besessenen an. Wahrscheinlich handelt es

sich um eine Austreibung, einen Exorzismus, der in der Urkirche weitererzählt worden ist. *In der Synagoge war ein Mann in einem unreinen Geist und schrie.* Die Juden sprachen von unreinen Geistern, die Griechen von Dämonen. Welches Krankheitsbild sich nach unseren Kenntnissen dahinter verbirgt, ist schwer zu sagen. Jedenfalls ein gestörter und störender Mensch.

Jesus bleibt nicht untätig wie die anderen Versammelten, sondern re-agierte: *Er fuhr ihn an: Geh aus ihm heraus.* Ich hätte das gern gesehen. Aber es bleibt doch etwas, was ich nachvollziehen kann, wenn der Evgl sagen will: Das Wort Jesu ist heilend, weil Jesu Lebensvorbild heilend ist. Wie viele Fratzen und wie viel Ungestüm kann ein unreiner Geist heute noch haben! Denken wir an puren Egoismus und seine Folgen, an rücksichtsloses Machtstreben und seine Folgen, an seelische Wunden, Ängste, Komplexe: wie viele Verstörungen von Menschen gibt es! Kaum jemand hat sich um die Traumatisierten des Zweiten Weltkrieges gekümmert. Heute gibt es seelischen Beistand in Unglücksfällen und Katastrophen. Gott sei Dank!

Aber was alle psychische und physische Hilfe nicht ersetzen kann, sondern voraussetzen oder erzeugen muss, ist der Glaube an die gute Botschaft für das persönliche Leben. Wenn die innerste Seele nicht an Heilung glaubt, bleibt das Leben irgendwie gestört. Die gute Botschaft Jesu gilt aber einer Heilung des ganzen Lebens, unbefristet und über alle Störungen, ja über den Tod hinweg.

*Diese Botschaft hat Jesus nicht nur in der Synagoge hinterlassen. Eine Lehre in Macht, die etwas bewirkt. Da wo seine Botschaft den Menschen im Inneren erreicht, wird er ein anderer. Mk schildert das mit den Worten von damals: der unreine Geist rüttelte ihn und ging mit lautem Geschrei hinaus.* Man möchte meinen, dass sich in diesem Zerren und Gezeter der Kampf abspielt, den das Austreiben von unreinen Geistern immer wieder verursacht. Die unreinen Geister wehren sich sozusagen und wollen das Feld nicht räumen, eine Erfahrung, die wir auch heute noch kennen.

*Eine neue Lehre mit Macht; sogar den unreinen Geistern gehorchen ihm.* Die Macht des Glaubens an Jesus Christus, die Leben eröffnet.

25.1.21 Herbert Arens